

Begrüßung - Einleitung:

Wir beginnen die drei heiligen Tage, im Namen des Vaters...
Christus, der uns heute vor seiner Kreuzigung ein letztes Zeichen seiner Liebe gibt, sei mit Euch.

- Herr Jesus Christus, du nennst deine Jünger am heutigen Abend Freunde. Herr, erbarme dich unser
- Du deutest Brot und Wein als Zeichen deiner Lebenshingabe. Christus, erbarme dich.
- Du willst uns heute das Gebot der Liebe neu auftragen, Herr, erbarme dich.

Gott sei uns Sündern gnädig, er vergebe uns unsere Schuld und mache uns fähig, dieses Fest mit offenem und reinem Herzen zu feiern.

Amen.

Gloria in excelsis Deo!

Homilie:

Die Fußwaschung ist als Handlung in sich schon erstaunlich, umso erstaunlicher ist sie, wenn sie vom menschengewordenen Sohn Gottes vollzogen wird. Das eigentliche Gewicht dieses Zeichens liegt jedoch in dem Augenblick, dem Zeitpunkt, an dem es passiert. Die Fußwaschung ereignet sich in einem dreifachen Zusammenhang:

1. im Umfeld des jüdischen Osterfestes,
2. unmittelbar vor dem Verrat des Judas,
3. und kurz vor dem Leiden und Sterben Jesu.

Gehen wir diese Rahmenbedingungen der Reihe nach durch:

1. Bei Johannes findet das letzte Mahl Jesu, der heutige Abend einen Tag vor dem Pessach-Fest statt. D.h. am morgigen Karfreitag Abend essen die Jünger ihr Paschamahl allein, während Jesus tot im frischen Grab liegt. Aber die Nähe des Festes beim letzten Mahl ist auch bei Johannes wichtig; sie ist nicht bloß ein zeitlicher Zusammenfall, sondern zeigt eine tiefe theologische Verbindung.

Die junge Kirche hat in der Osternacht, in der Israel aus Ägypten durch das Rote Meer gerettet wurde, ein Vorbild der Taufe gesehen. Auch wir werden - wie unsere Väter und Mütter - durch Wasser gerettet; wir müssen ins Wasser hineinsteigen, darin untergehen und als neue Menschen neu auftauchen: als aus der Sklaverei in die Freiheit der Kinder Gottes Gerettete.

Auch die Fußwaschung ist ein Wasserbad und so auch ein Zeichen des Sterbens und neuen Lebens: Jesus bückt sich und verlässt die Autorität des Meisters und Lehrers. Wie wenn hier in umgekehrter Richtung das selbe Wunder von Ostern geschehen würde: der Gang durch das Wasser der Fußwaschung führt nicht aus der Sklaverei in die Freiheit, sondern aus einer trügerischen Freiheit in die einzig heilsame Knechtschaft: in den Dienst am Nächsten. Das ist auch die eigentliche Stoßrichtung der Eucharistie: eine Communio, eine Gemeinschaft zu bilden, wo es zwischen den Nachfolgern Jesu keine Über- und Unterordnung gibt. Das Streben gilt statt nach oben, wie wir es von Natur aus kennen, nach unten. Herr und Meister zu sein, ist nicht mehr Herrschaft, sondern Dienen; der Tod der natürlichen Bestrebung des Ich für das Du.

2. Der zweite Zusammenhang ist ähnlich gewichtig und hängt mit dem ersten zusammen: Jesus wäscht auch die Füße des Judas, von dem er weiß, dass er ihn verraten wird. Man hat den Eindruck, dass Jesus bewusst nicht wartet, bis Judas hinausgeht, sondern will, dass auch er dieses letzte Zeichen der Hinwendung mitbekommt - keine Rede von Entsetzen, Vorwurf oder Verachtung ihm gegenüber. Jesus ist in seiner Haltung

erschreckend konsequent. Und gerade jetzt, in der Extremsituation fühlt sich seine Folgerichtigkeit besonders radikal an. Auch Judas gegenüber verlässt ihn weder die Ruhe noch die sichere Zuversicht, dass alles nach dem Plan des Vaters läuft und gut ist, weil es so zum Ziel, zur Vollendung führt.

Das heißt, der Dienst der Fußwaschung hat keine Schutz-Einschränkung: schon einander lieben, aber nur bis zu dem Punkt, wo einer zerstörerisch oder mörderisch ist. Man hält den Atem an, aber Jesus scheint keine Abmilderung der Hingabe gelten zu lassen. Auch und gerade, wenn dieser Kreis ein sehr enger Kreis der Zwölf ist und nicht alle Menschen umfasst, gilt die uneingeschränkte Liebe Jesu allen. Im Umfeld Jesu wird so der letzte Rest der stolzen Distanzierung und auch der Angst um sich selbst getötet.

3. Und schließlich steht die Fußwaschung als Jesu letztes Zeichen vor seinem Tod in unmittelbarer Verbindung damit. Eingeleitet wird sie mit dem Satz: „Jesus wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte..“ Demnach besitzt Jesus jetzt alles, was Gott in der Welt an Macht braucht, und er scheint in diesem Augenblick seine wertvollste Karte auszuspielen. Wir würden uns da wünschen und hoffen, dass diese Karte eine entwaffnende, überwältigende Macht-Tat wäre, eine Explosion von göttlicher Macht, womit Jesus die Dunkelheit von Fehltrüben, Folter, Leid und Tod und auch der Schuld verhindern könnte. Der heutige Abend zeigt aber allzu deutlich: Wir müssen uns immer wieder neu damit befreunden, dass Jesu größtes Zeichen, am Höhepunkt seines Wirkens das Waschen der Füße seiner Jünger ist. Darin nimmt er seine volle göttliche Macht in Anspruch.

Bei Lukas sagt Jesus als Auftakt zum letzten Abendmahl: „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, dieses Paschamahl mit euch zu essen.“ (Lk 22,15) Diese Sehnsucht Jesu, worin die Sehnsucht Gottes sich spiegelt, ist die Überschrift des heutigen Abends. Jesus sehnt sich nicht nach dem Tod, sondern nach der tiefen Einmütigkeit und Gemeinschaft seiner Jünger. Alle seine bisherigen Worte und Wunder könnten sich als zu schwach und missverständlich erweisen. Erst sein Gehen bis zum bitteren Ende, sein Tod, kann hinter allem die uneingeschränkte Liebe Gottes und Jesu zeigen und die Jünger frei machen, statt auf ‚größere‘ Wunder zu hoffen, im Dienst der Kleinen die endgültige Rettung zu erfahren. Judas konnte nicht umgestimmt werden, aber die Kirche ist dennoch entstanden, wo das Beispiel und der Geist Jesu lebendig gehalten werden.